

Epigraphische Denkmäler aus dem Mittelalter.

Von

Constantin Hörmann,

bosn.-herceg. Regierungsrath und Museumsdirector in Sarajevo.

(Mit 29 Abbildungen im Texte.)

Inhalt: 1. Das Grabdenkmal des Fürsten Batić bei Kopošić im Bezirke Visoko. — 2. Inschrift aus Staro-selo bei Jajce. — 3. Inschrift beim Han Čoršulić im Bezirke Tuzla. — 4. Inschriften aus dem Bezirke Ljubinje [a) Vlahovići, b) Miljanovići, c) Premilovopolje]. — 5. Inschriften aus Kalesija und Vlasenica.

1. Das Grabdenkmal des Fürsten Batić bei Kopošić im Bezirke Visoko.

Unweit des Dorfes Kopošić, in der Einsattlung zwischen den Bergen Krst (1148 M.) und Kičelj (1037 M.), befindet sich unter zehn mittelalterlichen Grabdenkmälern ein sarkophagähnlicher Stein, dessen Inschrift verkündet, dass unter ihm „Batić, von Gottes und des erlauchten Herrn Königs Tvrtko Gnaden Fürst von Bosnien“

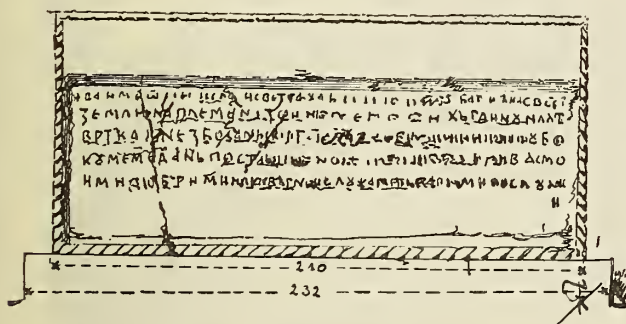


Fig. 1. Seitenansicht.

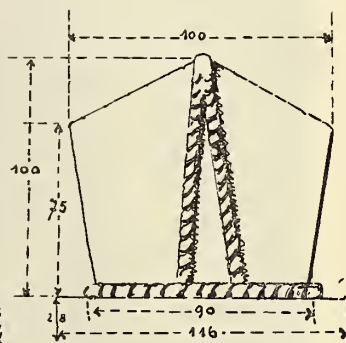


Fig. 2. Stirnseite.

Grabdenkmal des Fürsten Batić bei Kopošić (Bezirk Visoko).

ruhe. Der Sarkophag ist mit dem plattenförmigen Soekel aus einem Stück marmorartigen Kalksteines gemeißelt. Form und Masse dieses Denkmals, das gegenwärtig nicht mehr aufrecht steht, zeigen Figur 1 und 2. Da in unserem Volke leider der Glaube verbreitet ist, dass unter derartigen alten Grabsteinen Schätze vergraben sind, darf es nicht überraschen, dass auch dieses Denkmal vor mehreren Jahren durch Dorfbewohner aus der Umgebung ungestürzt und die darunter befindliche Gruft durchwühlt wurde. Ob sie hiebei ausser den Ueberresten des Verbliebenen irgend Etwas fanden, lässt sich jetzt nicht mehr ermitteln, denn nach gehaltener Umfrage will von

dem Frevel Niemand etwas wissen oder davon auch nur gehört haben. Es ist ein wahres Glück, dass die Schatzgräber den Stećak (Grabstein) selbst unberührt liessen, welchem Umstände wir es allein zu verdanken haben, dass die Inschrift erhalten blieb.

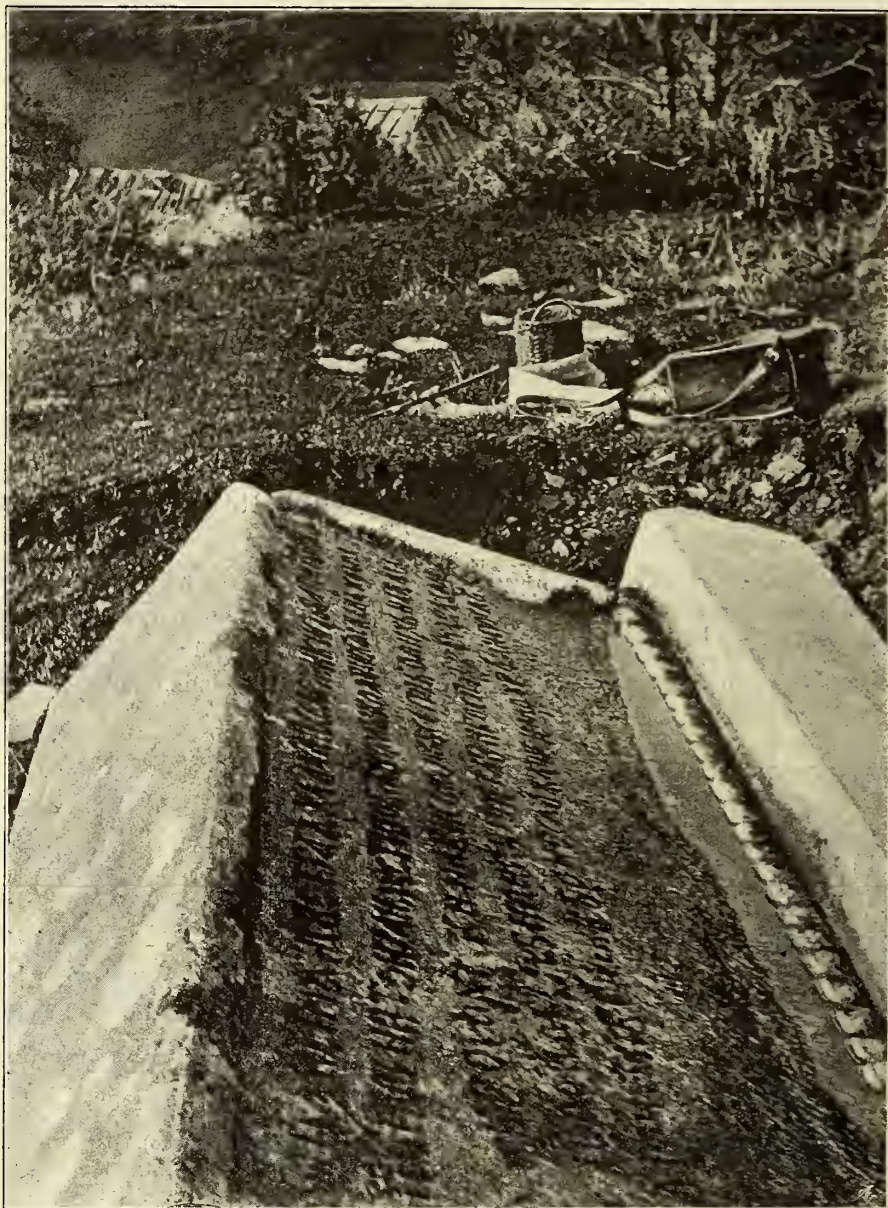


Fig. 3. Ansicht des (ungestürzten) Grabsteines Fig. 1—2 nach einer photographischen Aufnahme.

Das Grabdenkmal des Fürsten Batié erreichen wir, wenn wir den Fussessteig verfolgen, der bei Han Ljubina von der Montanbahn Vogošća-Čevljanović abzweigend in nordwestlicher Richtung ins Dorf Solaković und von da über das Bählein Zonjik (einen Zufluss der Misoča) zum Orte Kopošić führt. Figur 3 stellt die gegenwärtige Lage des Grabsteines dar, während in Figur 4 das nach einem im

Landesmuseum ausgestellten Gipsabgüsse ausgeführte Facsimile der Inschrift gegeben ist. Dieselbe wurde schon einige Male, jedoch immer fehlerhaft, publicirt, weil die Autoren dieser Publicationen keine Abklatsche anfertigten, sondern niederschrieben, was sie zu sehen vermeinten. Nur so lässt es sich erklären, dass nicht nur einzelne Worte falsch wieder gegeben, sondern ganze Zeilen vertauscht oder völlig weggelassen worden sind.

Mein verehrter Freund Fra Grgo Martić war meines Wissens der Erste, der in der längst eingegangenen Zeitschrift „Danica“ im Jahre 1852 diese Inschrift veröffentlichte. Nach seiner nicht zeilenweise gegebenen Lesung trüge der Stein die Inschrift:

+ В4 НМЕ О44 Н СН4 Н АХ4
СВЕТОГ4 АМН. СЕ АЕЖН КНЕЗЪ Б4ТН
МНЛОСТІХ БОЖНОМ Н СЛ4ВНОГ4 ГОС-
ПОДН4 КР4Л4 ТВРТК4 КНЕЗЪ Н4А
БОС4НСІКНМ ВНСОКНМ Н4 СВОМХ
ЗЕМЛНШТХ ПЛЕМЕННОМ. Р4ЗБОЛН
СЕ Н4 АХБОКОМ Н К НЪМХ МЕДНІС
АОНАЕ. СН БНЛНГ ПОСТ4ВН ГОС-
ПОД ВХКОС4В4 КОН4 МХ ЖНВХ ВНРНО
СЛХ4ШЕ Н МРТВХ МХ ПОСЛХЖН.

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes, des heiligen, Amen. Hier ruht Fürst Batić, von Gottes und des erlauchten Herrn Königs Tvrtko Gnaden Fürst von Bosnisch-Visoko, auf seinem adeligen Gute. Er erkrankte in Duboko, und es kam zu ihm ein Arzt. Dieses Denkmal errichtete Frau Vukosava, die ihm zu seinen Lebzeiten und auch nach seinem Tode eine treue Stütze war.“

Später publicirten die Inschrift der „Slovinac“ (III. Jahrgang, Nr. 9, S. 179); Johann v. Asbóth in seinem Werke „Bosnien und die Hercegovina“, Wien 1888, S. 95, und Ingenieur Götting in den „Mittheilungen der Anthropolog. Gesellschaft“, Wien, XVII., 1887 (Sitzungsberichte), S. 55.

Auch diese Publicationen sind fehlerhaft; die hauptsächlichsten Unrichtigkeiten sind folgende: a) Batić wird als „knez nad bosanskim Visokim“ (Fürst von Bosnisch-Visoko) bezeichnet; b) es wird gesagt, dass zu ihm, als er erkrankte, ein Arzt (Asbóth sagt „lječnik“) nach Duboko gekommen sei; c) von Allen wird die Gattin des Batić „Vukosava“ genannt.

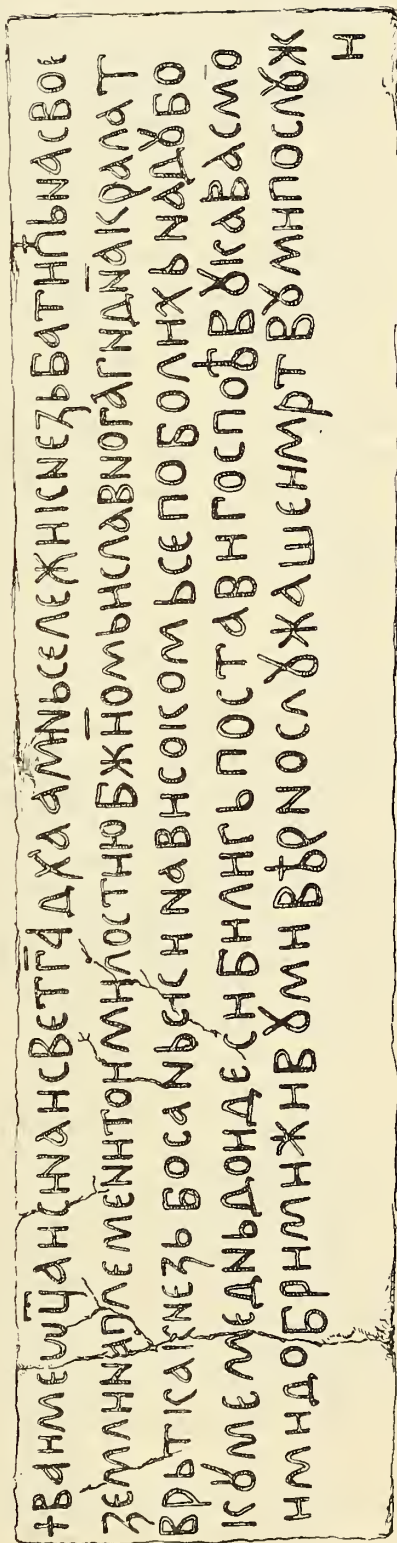


Fig. 4. Inschrift des Grabsteines Fig. 1—3.

Wie Fig. 4 zeigt, lautet aber die Inschrift:

+ Va ime otea i sina i svet(o)ga d(u)ha aminъ. Se leži knezъ Batićъ na svoe zemli na plemenitoj, milostiju B(o)žiomъ i slavnoga g(os)p(o)d(i)na krala Tvrtka knezъ bosanski. Na Visokomъ se pobolihъ, na Duboku me mednъ doide. Si biligъ postavi gospoja Vukava s moimi dobrimi. — Živu mi vjerno služāše i mrtvu mi posluži.

„+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen! Hier ruht auf seinem adeligen Gut Fürst Batić, von Gottes und des erlauchten Herrn Königs Tvrtko Gnaden bosnischer Fürst. In Visoko erkrankte ich, in Duboko ereilte mich der Tod. Dies Denkmal setzte Frau Vukava mit meinen Getreuen. Zur Zeit meines Lebens und auch nach meinem Tode war sie mir eine treue Stütze!“

In der zweiten Zeile beging der Schreiber im Worte ΓΝΑΝΑ einen Fehler, denn er hätte nach Γ das Zeichen Π und nicht Ν setzen müssen. Derartige Fehler finden sich übrigens öfter in unseren altbosnischen Inschriften. Einige Schwierigkeit bereitet auch der Satz ΝΑ ΑΧΒΟΙΚΧ ΜΕ ΜΕΑΝЪ ΑΟΗΑΕ. Hier wird der Ort (Duboko), in dem Fürst Batić starb, genannt.

Nordöstlich von Kopošić, genau in nördlicher Richtung von Čevljanović, liegt tatsächlich ein Bergeschnitt, Duboko¹⁾ genannt, den das Bächlein Duboki durchfließt. Weil aber in der Inschrift die Satzbildung: ΝΑ ΒΗСОΙΚΟМЪ СЕ ПОΒΟΛΗΧЪ angewendet wird, so möchte man in der Fortsetzung die Form ΝΑ ΑΧΒΟΙΚΟМЪ und nicht das ungewöhnliche ΝΑ ΑΧΒΟΙΚΧ erwarten. Die bosnisch-hercegovinische Bevölkerung wendet zwar oft — lie und da auch entgegen den Regeln der Grammatik — das Beiwort in der unbestimmten Form an, und so könnte vielleicht die Inconsequenz erklärt werden, dass der Schreiber auf den Namen Duboko die substantivische Declination anwendete, während er Visoko nach Art der bestimmten Beiwörter mit „Visokomъ“ declinirte. Dieser Erklärung steht der Umstand, dass in der Inschrift altslavische Formen vorliegen, nicht im Wege, da die Sprache derselben im Ganzen doch den bosnischen Charakter aufweist. Es fragt sich aber, was wohl der Ausdruck: ΜΕΑΝЪ zu bedeuten habe. Weiter oben (Seite 457) ist eine Inschrift aus Lastva publicirt, in der das Wort ΜΕΑΝЪ in der Bedeutung „Ende, Grenze des Lebens“ vorkommt. Deshalb glaube ich, dass auch in der Inschrift des Batić das Wort ΜΕΑΝЪ „das Lebensende, die Lebensgrenze“ bedeutet, wie wir ja auch auf einigen Grabdenkmälern das denselben Begriff ausdrückende Wort ΚΟΝΥΗΝΑ finden. Wenn wir noch statt des Dativs (mene) die Accusativform „me“ voraussetzen, so würde ich den erwähnten Satz als gleichbedeutend mit: „u Duboku mene kraj dogje“ („in Duboko ereilte mich das Ende“) deuten. Auch in der erwähnten Inschrift aus Lastva steht im Dativ „mene“ statt „meni“.

Man könnte übrigens annehmen, dass der Sculptor eigentlich ΝΑ ΑΧΒΟΙΚΟМЪ ΜΕ ΑΝЪ ΑΟΗΑΕ einmeisseln, also sagen wollte: „in Duboko kam mir (dem Batić) das Lebensende“. Für das Verständniss des ganzen Satzes wäre diese Erklärung allerdings die zutreffendere, denn dann wäre in ganz bestimmter Weise ausgedrückt, dass Fürst Batić in Visoko erkrankte, und dass ihn in Duboko der Tod ereilte.

Im Worte ΓΟСΠΟЪ ist das Schriftzeichen ъ eine original bosnische und sehr alte Form. Der Name Vukava findet sich in zwei Urkunden,²⁾ welche die Republik

¹⁾ Es könnte immerhin sein, dass die alte Form dieses Einschnittes Duboka (nom. fem.) war, und dass sonach in der Inschrift das Wort Duboku den Accusativ statt des richtigeren Ablativs gibt.

²⁾ Medo Pucić, Serbische Denkmäler (Споменици србски) vom Jahre 1393—1423. Belgrad, Bd. I, S. 55 und 91.

Ragusa einer gewissen ΒΛΒΙΚΑΒΑ (Vlkava) ausgestellt hat. Die erste Urkunde trägt das Datum vom Juni 1404, in der zweiten heisst es, dass „von der regierenden Stadt Ragusa, deren Oberhaupt, den Patriciern und der Gemeinde der ehrsamten Frau Vlkava (ΩΑΒ ΒΛΑΔΑΧΩ, ΓΓΟ ΓΡΑΑΑ ΑΧΕΡΟΒΝΗΚΑ, ΚΝΕΖΑ, ΒΛΑΓΤΕΛΕ Η ΩΑΒ ΟΠΙΚΗΝΕ ΠΟΥΤΕΝΟΗ ΓΟCΠΟΓΗ ΒΛΒΙΚΑΒΗ) auf Treue und Glauben zugesichert wird, dass sie, wenn sie von irgend welchem Ungemach betroffen werden sollte, jederzeit nach Ragusa kommen und von dort nach eigenem Gutdünken wohin immer sich wegbegeben könne“. Diese Urkunde trägt das Datum 8. November 1407 (ΜΥΑ ΝΟΗΕΜΒΡΙΗ Η ΑΝΒ Χ ΑΧΕΡΟΒΝΗΚΧ ΛΒΤΟ ΥΧΗΖ); beide Urkunden fallen also in die Regierungszeit des Königs Tvrtko II. (1404—1408, dann 1421—1443). In diese Zeit möchte ich auch das Grabdenkmal des Fürsten Batić verlegen. Viele Urkunden aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erwähnen eines bosnischen Fürsten Batić-Mirković, eines getreuen Anhängers und hervorragenden Rathgebers des Königs Tvrtko II. Dieser Batić-Mirković hat mit anderen bosnischen Edlen als Zeuge einen Friedensvertrag unterzeichnet, den König Tvrtko II. am 24. Juni 1405 mit der Republik Ragusa im Orte „Beli selište in Trstivnica“ schloss.¹⁾ Seinen Namen finden wir auch auf dem Diplome, mit welchem König Stephan Ostojić in Zvečaj am 5. März 1419 die alten Privilegien der genannten Republik bestätigt.²⁾ Doch erscheint Batić-Mirković schon am 16. August 1420 in der Burg Pod-Visoko³⁾ wieder an der Seite Tvrtkos II., der bereits im nächstfolgenden Jahre zum zweiten Male den bosnischen Königsthron einnimmt.

Ob jener Batić, mit dessen Grabdenkmal wir uns beschäftigten, mit dem eben genannten Batić-Mirković identisch ist, und ob unser Batić die Würde eines „bosnischen Fürsten“ durch die Gnade König Tvrtkos I. (1353—1391) oder dessen Sohnes König Tvrtko II. erhalten hat, darüber geben uns weder die Inschrift, noch die Urkunden aus der Zeit der bosnischen Herrscher verlässliche Aufschlüsse. Sie können uns auch darüber nicht aufklären, ob jene Frau Vlkava, die mit den Patriciern und der Gemeinde von Ragusa unterhandelte, dieselbe Person ist wie Frau Vukava, von welcher unsere Inschrift besagt, dass sie ihrem Gatten bei seinen Lebzeiten wie auch nach seinem Tode eine treue Stütze war. Der Frauennamen „Vukava“ hat sich bis zum heutigen Tage erhalten; denn wie die Dorfbewohner von Kopošić angeben, lebt im benachbarten Dorfe Očevje eine christliche Bäuerin, welche in der Taufe den Namen Vukava erhielt.

2. Inschrift aus Staro selo bei Jajce.

Am westlichen Ende von Staro selo (einem kleinen Dorfe von 33 Häusern mit zumeist muhammedanischen Bewohnern) im Bezirke Jajce, liegt ein alter Friedhof mit einer grossen Anzahl sarkophag- und plattenförmiger Grabdenkmäler. Dieser Friedhof, dessen Bild wir (Figur 5) beifügen, liegt auf der sanft abfallenden westlichen Seite eines Hügels und gehört nach Anzahl und Schönheit der Grabsteine zu den interessanteren mittelalterlichen Nekropolen Bosniens und der Hercegovina. Diesmal wollen wir zwei Grabsteine schildern, welche besondere Beachtung verdienen und an Grösse alle übrigen überragen. Beide ruhen auf kolossalsten Steinplatten. Auf dem kleineren (Figur 6) ist an der Südseite in einem Rahmen mit wellenförmigen Linien das Bildniss

¹⁾ Fr. Miklosich, Monumenta serbica, Wien 1888, S. 253—256.

²⁾ Ibidem, S. 282.

³⁾ Ibidem, S. 304—306.



Fig. 5. Ansicht der alten Gräberstätte von Staro selo bei Jajce.

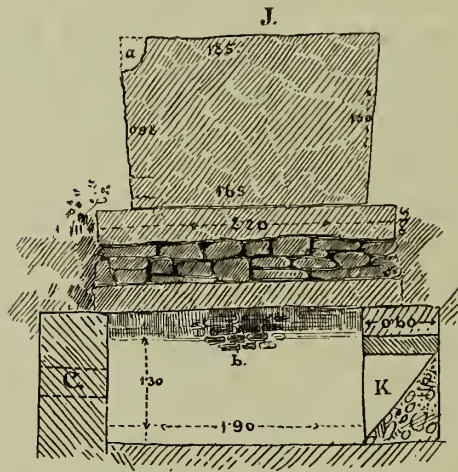


Fig. 7. Durchschnitt der Gruft und des Grabmals des Radojica Bilić in Staro selo bei Jajce.

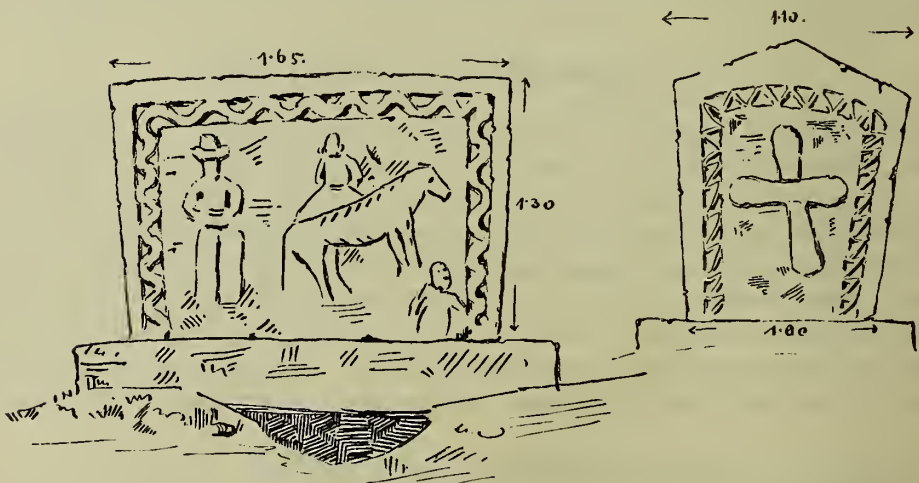


Fig. 6. Sculptirter Grabstein von Staro selo bei Jajce, in zwei Ansichten.

eines Reiters oder einer Reiterin zu sehen; ein Mann (in der rechten unteren Ecke des Bildes) scheint das Pferd zu führen, während hinter demselben ein Mann mit einem Hut auf dem Kopfe schreitet. Die Figuren sind ziemlich flach aus dem Stein gehauen und stark abgeschweert. Die östliche Seite des Steines zeigt ein Kreuz in einem Zickzackrahmen. Die Steinplatte, auf welcher der Grabstein ruht, ist auf die bloße Erde gelegt, da sich unterhalb des Denkmals keine Gruft befindet.

Das zweite Grab besteht aus einer gemauerten Gruft, wie dies der Durchschnitt Fig. 7 veranschaulicht. Es ist mit einer Steinplatte geschlossen; auf dieser liegt eine Steinschicht und auf der letzteren eine 35 Cm. dicke Platte, auf welcher der Grabstein ruht. Die Gruft ist 190 Cm. lang, 105 Cm. breit und 103 Cm. hoch. Nach der Breite derselben möchte man vermuthen, dass darin zwei Verstorbene beerdigt gewesen seien. Der Zugang zur Gruft (bei *K*) ist in Form einer Thür gemauert und dürfte einst mit einer Steinplatte verschlossen gewesen sein, während er jetzt von Erde verdeckt ist. Auf der Südseite ist eine Inschrift, von welcher im Herbste 1890 Herr Oberingenieur Svoboda für das Landesmuseum einen guten Abklatsch (darnach Fig. 8) angefertigt hat.

Die Gruft ist schon dreimal geöffnet worden. Das erste Mal wie es scheint bei *b* schon vor sehr langer Zeit. Diese Oeffnung wurde mit unregelmässig geschichteten Steinen wieder geschlossen. Das zweite Mal öffnete man sie bei *K*. Auch in neuester Zeit versuchte man sie zu öffnen, zu welchem Zwecke man die Mauer bei *C* durchbrach.

Im Volke hat sich über dieses Grab folgende Tradition erhalten. Vor etwa 60 Jahren soll in das Dorf Staro selo ein Fremder (Dalmatiner) gekommen sein, welcher nach der Angabe in einem alten Schriftstücke diese Grabstätte suchte. Der Fremde öffnete mit dem Kmeten Stojó Čutilo das Grab — vielleicht von der Nordseite — und soll in demselben bei 70 Oka Silberbarren gefunden haben. Er versprach dem Stojó Čutilo, dieselben zu veräußern und den Erlös mit ihm ehrlich zu theilen, ging und kehrte nicht wieder.

Man sagt, dass einst in einer Kluft dieses Grabsteines ein goldenes Ohrgehänge gefunden worden sei. Dies brachte den Eigenthümer des an den Friedhof grenzenden Grundes, einen gewissen Vajzović aga aus Dolnji Vakuf, auf den Gedanken, dass der Stein hohl und in der Höhlung Gold verborgen sei. Er entschloss sich daher, den Stein zu zerschlagen, und schlug ein Stück von der Westecke ab. Als er sich jedoch überzeugt hatte, dass der Stein nicht hohl sei, verzichtete er auf die weitere Zerstörung desselben. Todor Boraja, welcher gegenwärtig auf dem an den Friedhof angrenzenden Grundstücke als Kmet sesshaft ist, verwendete die Gruft durch mehrere Jahre zum Aufbewahren von Kartoffeln. Als man ihn aber darauf aufmerksam machte, dass einst Todte hier geruht hätten, gab er, vielleicht aus Pietät, eher aus Furcht, die Verwendung des Raumes zu solchen Zwecken auf.

Unser hochverehrter Mitarbeiter, Herr Universitätsprofessor Hofrath Dr. V. Jagić in Wien, dem wir eine Photographie der Inschrift zusendeten, war so freundlich, uns seine Ansicht über die letztere in Folgendem mitzutheilen: „Die Inschrift ist im Allgemeinen gewiss sehr wichtig und sicherlich, relativ genommen, auch sehr alt. Ich wage es aber nicht, mich in Combinationen über die Zeit ihrer Entstehung einzulassen; nur beiläufig möchte ich sie in das 15. bis 16. Jahrhundert setzen. Eingehendere localgeschichtliche Studien könnten uns Fingerzeige geben, um Näheres hierüber zu constatiren. Im Einzelnen muss ich sagen, dass im Worte ωϷϷ oberhalb des ω kein Zeichen sichtbar ist; da aber dieser Buchstabe etwas kleiner ist als die übrigen, so möchte ich folgern, dass ursprünglich die Absicht bestand, diesen Querstrich darüberzusetzen. Nach 4MЄNB (in welchem Worte ich NB nicht klar zu sehen vermag, speciell vermag

ich nicht wahrzunehmen, ob das L mit N verbunden oder von diesem Buchstaben getrennt ist) wäre der leere Raum für zwei Buchstaben zu gross, und ich glaube, dass hier $\text{C}\epsilon\epsilon$ zu lesen sei, sonach $\text{C}\epsilon\epsilon\text{K}\text{M}\text{H}\text{P}\text{A}\text{O}\text{H}\text{C}\text{A}\text{B}\text{H}\text{H}\text{A}\text{A}$.

„Hiemit wäre der erste Satz abgeschlossen. Es ist möglich, dass ich mich täusehe, aber nach der Photographie möchte ich behaupten, dass klar und deutlich KMH (die Buchstaben K , M , H in Ligatur) und nicht KMN auf dem Steine stehe. Der Querstrich im letzten Buchstaben ist allerdings nicht horizontal sondern etwas nach rechts geneigt; keineswegs ist aber die Neigung eine so scharfe wie im gewöhnlichen N . Wenn wir aber hier ein N annehmen wollen, so müssten wir nach demselben das L suchen (dessen Anwendung einen Beleg dafür bietet, dass dieser Grabstein älter ist als das 17. Jahrhundert); von diesem L kann ich aber auch nicht die kleinste Spur finden.

„Die zweite, dritte und vierte Zeile sind sonst ganz klar, nur muss auf den Schluss der dritten Zeile geachtet werden, denn es kann dort $\text{C}\text{H}\text{K}\text{M}\text{H}$ nicht stehen. Hier empfiehlt sich ganz besonders die Form $\text{K}\text{M}\text{N}\text{L}$ (als Accusativ von KMH), welche der richtigen Declination der alten Sprache vollkommen entspricht. Es ist wohl richtig, dass auch KMH als Accusativ stehen könnte; es fragt sich nur, was auf dem Stein in Wirklichkeit eingemeisselt ist. In der fünften Zeile glaube ich auf der Photographie GNL (alle drei Buchstaben verbunden) zu sehen.

„Ziemlich genau ist in der siebenten Zeile NENONHPHTE ME sichtbar.

„In der achten Zeile nehme ich an dem M (im Worte $\text{C}\epsilon\text{M}\text{L}$) eine Schlinge wahr, die das K in Verbindung mit M bedeuten würde, und wir erhielten hiedurch die Form $\text{C}\text{K}\text{M}\text{L}$, welche sprachlich jener Zeitepoche vollkommen entsprechen würde.

„Die letzte Zeile vermag ich mit Sicherheit nicht zu entziffern, doch glaube ich, dass dort entweder $\text{K}\text{PHC}\text{K}$, oder $\text{K}\text{C}\epsilon\text{PHC}\text{K}$ oder aber $\text{C}\epsilon\text{PHC}\text{K}$ steht. Ferner steht dort OKO (nicht OBO) in dem Eigennamen $\text{BEC}\epsilon\text{OKO}$. Wenn ich auch momentan keine Behelfe zur Hand habe, so möchte ich doch sagen, dass es einen solchen Eigennamen geben könne. Das letzte Wort bin ich genau zu lesen nicht im Stande. Ist dort KOKX oder KXKX ? Oberhalb des O kann ich den Haken \vee nicht sicher wahrnehmen. Nach diesem folgt $\text{AMOBH}\text{A}\text{B}$, wodurch wir den Zunamen $\text{KXKXAMOBH}\text{A}\text{B}$ erhalten“.

Demnach würde diese Grabinschrift in Transcription lauten:

$\text{B HME } \omega\text{C}\text{A H CHN}\text{A H CBETO}\text{Γ}\text{A } \text{A}(\text{X})\text{X}\text{A } \text{AMEN}\text{L. C}\epsilon\epsilon\text{K}\text{M}\text{H P}\text{A}\text{A}\text{OH}\text{C}\text{A B}\text{H}\text{H}\text{A}\text{A. M}\text{H}\text{A}\text{OCTH}\text{P} \text{BO}\text{KHOM}\text{B H C PO}\text{M}\text{OXH}\text{P} \text{PO}\text{A}\text{A MO}\text{Γ}\text{A H}\text{ZH}\text{A}\text{AX}\text{B MN}\text{O}\text{Γ}\text{O}\text{C}\text{A}\text{CN}\text{X ΓPOBNH}\text{C}\text{X H PO}\text{CT}\text{A}\text{BH}\text{X}\text{B CH K}\text{A}\text{M}(\epsilon)\text{N}\text{L N}\text{A ΓPOBNH}\text{C}\text{H MO}\epsilon\text{H H X}\text{ΓOTOBH}\text{X}\text{B CH B}\text{H}\text{V}\text{NH } \text{AOM}\text{B } \text{ZA } \text{KH}\text{BOT}\text{A CB}\text{O}\epsilon\text{Γ}\text{A; K}\text{KO XO}\text{X}\epsilon \text{Γ}(\text{OCPO}\text{A}\text{HN})\text{L B}(\text{O})\text{Γ}\text{B C}\epsilon\text{BH H } \text{AP}\text{X}\text{Γ}\text{X MO}\epsilon\text{MX. MO}\text{A}\text{X B}\text{P}\text{ATH}\text{P} \text{H CT}\text{P}\text{HNE H NE}\text{BHCTE: P}\text{PHCT}\text{X}\text{PHTE H } \text{K}\text{A}\text{L}\text{HTE ME H NENONHPHTE ME NO}\text{Γ}\text{A}\text{M}\text{A. EP}\epsilon \text{XETE B}\text{HTH BH K}\text{A}\text{KOB}\text{B } \epsilon\text{C}\text{M}\text{B } \text{B}, \text{A } \text{B NE}\text{AX B}\text{HTH, K}\text{A}\text{KOBH } \epsilon\text{CTE BH! (A C}\epsilon\epsilon) \text{PHC}\text{A BEC}\epsilon\text{OKO KXKXAMOBH}\text{A}\text{B}$

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Dies ist der Grabstein des Radojica Bilić. Durch die Gnade Gottes und mit Hilfe meines Stammes habe ich bei Lebzeiten diese vielverehrte Gruft erbaut und auf ihr diesen Stein gesetzt und dieses Haus der Ewigkeit — so es der Wille des Herrn und Gottes ist — für mich und meine Gefährtin

vorbereitet. Ich bitte Euch, Brüder, Tanten und Schwägerinnen: kommt und betrauert mich, tretet mich aber nicht mit den Füßen! Denn ihr werdet sein wie ich, ich aber kann nicht wieder werden, was ihr seid! Dies schrieb Veseoko¹⁾ Kukulamović.“

3. Inschrift beim Han Ćoršulić im Bezirke Tuzla.

Diese bosnische Inschrift befindet sich neben der Strasse, welche aus Dolnja Tuzla nach Zvornik führt, unweit des Dorfes Ćaklovice beim Han Ćoršulić in der Nähe des 80. Kilometers. Als die Leitung des Landesmuseums in Jahre 1888 von diesem Denkmal Kenntniss erhielt, wurde dasselbe photographisch (darnach Figur 9) aufgenommen. Die Inschrift steht auf der einen Seite des grossen Kalksteinmonumentes und enthält fünf Zeilen. Die Buchstaben sind ziemlich ungeschickt ausgeführt. Obwohl die Inschrift eine besondere Wichtigkeit nicht besitzt, sei sie hier mitgetheilt, weil man infolge fehlerhafter Lesung der ersten Zeile zu dem Schlusse gelangt ist, dass dieser Inschriftstein das Grab eines Mitgliedes der serbischen Familie Branković bedecke.

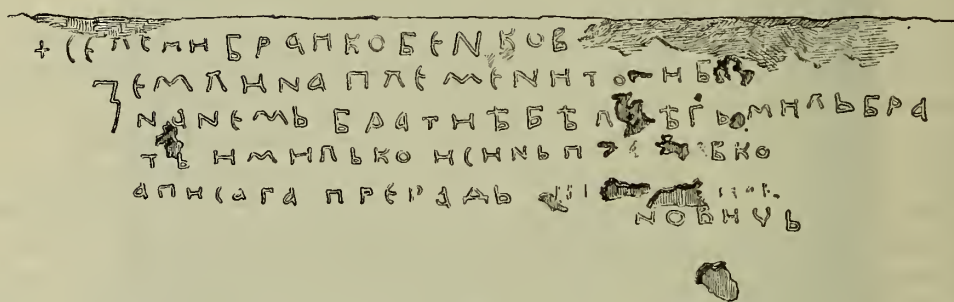


Fig. 9. Inschrift auf einem Grabsteine bei Han Ćoršulić (Bezirk Tuzla).

In Figur 9 sieht man am oberen Rande des Steines zwei Brüche aus neuerer Zeit. Hiedurch wurde die erste Zeile arg beschädigt und gegen den Schluss unleserlich. Auch weiter im Texte befinden sich zwei grosse Löcher, welche durch Erosion entstanden sind.

Herr Vid Vuletić-Vukasović, dem wir eine Photographie der Inschrift sendeten, las dieselbe folgendermassen:

* СЕ ЛЕЖИ БРАНИКО БЕНКОВ (НА НА СВОИОН) ЗЕМЛН НА ПЛЕМЕННТОН ТОН (ПОСТАВИШЕ) НА НЕМЪ БРАТНЪ БЪЛЪГЪ МНЛОБРАТЪ И МНЛЪКО И СННЪ ТО (Х) СЪКО А ПН С А О Г А БНО Т А Д А Д Н Ъ (КЪ) М А Т Н Ъ (?) Н О В Н У Ъ

„Hier liegt Braiko Benković auf eigenem, edlem Grund und Boden. Dieses Denkmal errichteten die Brüder Milobrat und Miljko und der Sohn. Dies meisselte und schrieb der damalige Schüler Matija Noviĉ.“

Die erste Zeile hat Herr Vuletić-Vukasović nach dem Beispiele anderer altbosnischer Grabsteine ergänzt; in der zweiten Zeile liest der Genannte nach dem Worte „plemenitoj“ nochmals die Silbe toi und fasst sie wahrscheinlich gleich dem des

¹⁾ = Veselko.

Wortes „ovo“ auf. Wir müssen aber hervorheben, dass in den bosnischen Inschriften als Demonstrativpronomen gewöhnlich das altslavische Wort „si“, „sij“ oder „s“ dient. Statt der Silbe „toi“ haben wir den Buchstaben Ъ gelesen, der weitere Text ist abgebrochen.

Es ist möglich, dass dieser Buchstabe der Anfang des Wortes „baština“ war, da in vielen bosnischen Inschriften die Worte „plemenita baština“ vorkommen. Im Deutschen entspricht dies dem Worte „Adelssitz“. Nach dem Worte „plemenitoj baštini“ kann „postaviše“ gestanden haben, da dies der Raum zulässt.

In der dritten Zeile lasen wir statt „Milobratъ“ „Mil'brat“. Wir bemerken, dass in den alten bosnischen Inschriften der Buchstabe o (u) in den mit „Mil“ zusammengesetzten Namen durch Ъ ersetzt wird. So wird geschrieben МНЛЪТЪНЪ (Milutin), МНЛЪАРАЖЪ (Milodraž), also auch МНЛЪБРАТЪ statt Milobrat.

In der vierten Zeile fanden wir die zwei letzten Wörter ТО ХСЪКО nicht. Das letzte Wort ist durch Corrosion zerstört; uns gelang nur das Lesen der Buchstaben ПЪКО. Zwischen diese Buchstaben lässt sich nur Weniges einfügen, und wenn schon ergänzt werden soll, so glauben wir nicht fehlzugehen, wenn wir den Buchstaben ꙗ einsetzen; auf diese Art bekommen wir den Namen „Pavko“.

Nachdem in der Inschrift die Namen der Brüder des Verstorbenen genannt werden, so glauben wir, dass nicht die Absicht vorlag, den Namen des Sohnes des Verstorbenen zu verschweigen. Wir glauben nicht, dass der Verfasser der Inschrift die Worte ТО ХСЪКО und ꙗ ПНЦꙗ nebeneinander stellen wollte; dies wäre ein Pleonasmus, weil in den altbosnischen Inschriften die Ausdrücke „usiječe“ und „napisa“ oder „pisa“, die dem lateinischen „sculpsit“ entsprechen, synonym sind.

In der fünften Zeile haben wir den ganzen Passus zwischen den Worten: „a pisao ga“ bis „nović“ nicht gefunden. Wir entzifferten nur den Taufnamen des Verfassers ПРЄРАДЪ (Prerad), und die zwei letzten Silben des Zunamens nović. Die ersten Silben des Zunamens sind verlöscht, in den Erosionen sieht man nur drei ziemlich undeutliche Buchstaben НВЪН. Möglicherweise lautete der Zuname „Vojnović“ oder „Živojnović“. Der Zuname Nović stünde in eclatantem Gegensatz zu den unveränderlichen Grundsätzen, nach welchen in diesen Gegenden die Zunamen gebildet wurden. Bei den Südslaven entstanden alle Namen, die auf „vić“ endigen, vom besitzanzeigenden Substantivum, und das Substantiv war der Taufname des Vaters (wie dies noch gegenwärtig in Russland üblich ist) oder des Urgrossvaters (wie dies bei den Serben und Kroaten gebräuchlich ist). So entstand vom Taufnamen Vojno — Vojnović, von Konstantin — Konstantinović, von Jovan — Jovanović etc. Wir glauben demnach, dass der Name des Verfassers unserer Inschrift verstümmelt ist und wenigstens aus drei Silben bestand.

Aus den angeführten Gründen könnte man die Inschrift etwa folgendermassen lesen:

* СЕ¹⁾ ЛЕЖН БРАЧКО БЕНКОВ(НХ НА СВОНОН) ЗЕМЛН, НА ПЛЕМЕНТОН Б(АШТННН. ПОСТАВНШЕ) НА НЕМЪ БРАТЪ БЪЛЪГ²⁾ МНЛЪБРАТЪ Н МНЛЪКО Н СНН П(А)КО, ꙗ ПНЦꙗ Гꙗ ПРЄРАД (ВОН?)НОВНВЪ

¹⁾ СЕ — ovdje, hier.

²⁾ БЪЛЪГ = biljeg. Im Altbosnischen ist dieses Wort mit Spomenik (Denkmal) gleichbedeutend. Der Buchstabe Ъ wird in altbosnischen Inschriften verschieden angewendet. Oft ersetzt er das *ie*, *je*; öfters muss er aber auch als *ja* gelesen werden, z. B. im Worte БРАТНЪ (Brüder). In dieser Inschrift dürfte im Worte БЪЛЪГ das erste Ъ ein Fehler des Sculptors Prerad sein; wir glauben, dass es sich vom sprachlichen Gesichtspunkte hier nicht rechtfertigen lässt.

„Hier liegt Brajko Benkov(ić) auf dem eigenen Boden, dem adeligen Grundbesitz. Das Denkmal errichteten die Brüder Milibratъ und Milьko und der Sohn P(a)vko, und dies schrieb Prerad (Voj-)nović.“

4. Inschriften aus dem Bezirke Ljubinje (südliche Heregovina).

Die Mittheilungen über die im Nachstehenden beschriebenen Denkmäler wurden mir von Herrn Mathias Bijelić, derzeit Kanzlei-Official in Sarajevo, zugesendet.

a) Vlahovići.

Im Dorfe Vlahović, circa 3 Stunden von Ljubinje, befindet sich eine uralte orientalischo-orthodoxe Kirche mit zwei Gräbern, wovon das eine vor dem Altar, das andere beim Eingange in die Kirche liegt. Beide sind mit grossen Platten gedeckt, auf welchen sich gut leserliche Inschriften befinden.

1. Die Platte vor dem Altar (Figur 10) zeigt die Inschrift:

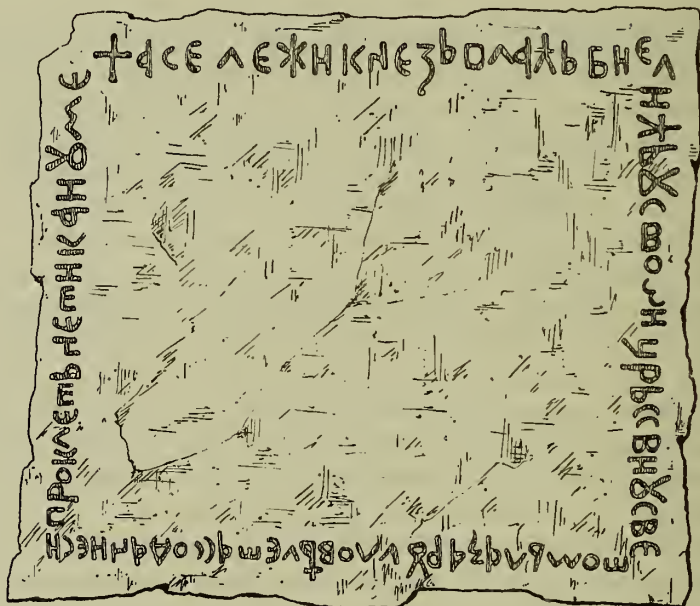


Fig. 10. Inschrift auf einer Grufplatte vor dem Altar der orientalischo-orthodoxen Kirche in Vlahovići (Bezirk Ljubinje).

† СЕ ЛЕЖИ КНЕЗЪ ВЛАХЪ БИЕЛНЪ Х СВѢТОМЪ ЧРЪКВН
Х СВѢТОМЪ ЛАЗАРЪ. ВЛОВЪВЕ ТАКО А4 ННЕСИ ПРОКЛЕТЪ, НЕ
ТИКАИ Х МЕ.

„Hier ruhet Fürst Vlač Bielić in seiner eigenen St. Lazarus-Kirche. O Mensch, taste mich nicht an, auf dass du nicht verdammt seiest!“

Die Platte ist 1·90 M. lang und 1·21 M. breit. Das Kirchweihfest dieser Kirche wurde bis zum letzten Aufstande am Tage der Auferstehung des heiligen Lazarus gefeiert und damals auf den 27. Juni (Vidovdan) verlegt.

2. Die Inschrift auf der Platte beim Eingange in die Kirche (Figur 11) lautet:

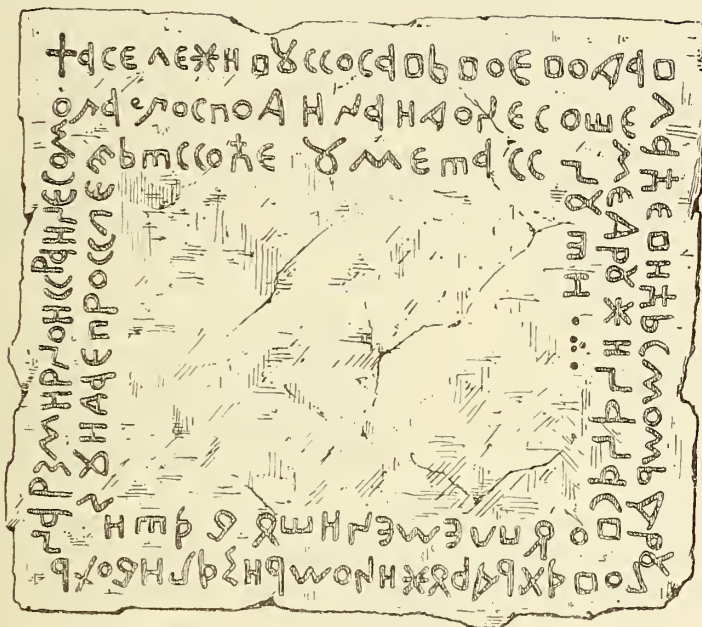


Fig. 11. Inschrift auf der Grabplatte beim Eingange der orientlich-orthodoxen Kirche in Vlahovići (Bezirk Ljubinja).

+ 4 СЕ ЛЕЖИ ВЪКЛОСЪВЪ ВОЕВОДА ВЛАКЕВНАХЪ СМОМЪ(?) ДРЪ-
ГОВЪХЪ ДРЪЖИНОМЪ. И ЗЪГНБОУХЪ НА Р(4?)ЗМЪРНОНЪ КРАНЕ СО(?)
МОГА ГОСПОДНА. И ДОНЕСОШЕ МЕ ДРЪЖИНА НА СВОХ ПЛЕ-
МЕНИТЪ БЪШНА. И ДА Е ПРОКЛЕТЪ ТКО ХЕ Х МЕ ТАКНАТЪ.

„Hier ruhet Vukosav Vojevoda Vlačević in Gemeinschaft mit seinen
gefallenen Kriegsgenossen. An der strittigen Grenze meines Herrn bin
ich gefallen, und es brachten mich meine Kameraden auf mein adeliges
Gut. Verdammt sei, der mich antastet!“

Die Platte ist 2·14 M. lang und 1·90 M. breit. Die Dicke der Steine 1. und 2.
kann ohne Aufgraben der Erde nicht festgestellt werden; die Leute erzählten mir
jedoch, dass sie die Erde um die beiden Steinplatten, als sie die Kirche nach dem
letzten Aufstande frisch pflasterten, circa 35 Cm. tief aufgruben und dennoch die un-
tere Kante nicht bloßlegten. Die Platte auf dem Grabe des Vukosav zeigt viele Hieb-
spuren; diese wurden vor circa 30—40 Jahren mit Hammerschlägen gemacht, weil
die Platte derart schlüpfrig war, dass Mancher während der Regenzeit darauf aus-
rutschte und fiel. Zu diesem Gewaltmittel entschlossen sich die Leute hauptsächlich des-
halb, weil allgemein geglaubt wurde, dass die beim Fall auf diese Platte erhaltenen
Verletzungen unheilbar seien.

Die Kirche, in der sich beide Gräber befinden, wurde theils durch den Vlač,
theils durch den Vukosav aufgeführt. Der durch den Vlač aufgeführte Theil beträgt
sammt dem Altare 7·73, der des Vukosav 4·64 M. Länge. Man glaubt nämlich noch
heute an der Kirche zu erkennen, wo der eine Theil aufhört und der andere anfängt.

Der Pfarrer Lazar Šarenac, der muhammedanische Ortsälteste Mahmud Zečo und der christliche Ortsälteste Šćepan Čolić, wie auch noch mehrere Andere erzählen, dass ein Diener den im Gefechte tödtlich verwundeten Vukosav von Kampfplatze bis nach Vlahović bis zur sogenannten Ploča gebracht habe. Hier befahl Vukosav dem Diener, er solle zu seiner Frau, der „Vojvotkinja“, gehen und von ihr Geld für Kriegszwecke verlangen, ohne ihr jedoeh zu sagen, dass ihr Gatte tödtlich verwundet sei. Als der Diener das Geld gebracht, habe ihm Vukosav befohlen, die Kirche seines Vaters Vlać um so viel zu verlängern, als sein und seiner gefallenen Kameraden Grab Platz einnehmen würde, und ihn hier sammt seinen Kameraden zu begraben. Nachdem er diesen Willen kundgegeben, sei Vukosav verschieden.

Die Zeit, in welcher dies geschah, lässt sich schwer feststellen. Es heisst im Volksmunde, dass Vlać mit seinen Brüdern Rade und Vuk zu jener Zeit aus Serbien in die Hercegovina eingewandert sei, als die Feudalherren unter einander Krieg führten; dies sei nach dem Falle des serbischen Kaiserreiches in der Schlacht auf dem Amselfelde geschehen. Nach der Inschrift auf der Grabplatte des Vukosav kann wohl angenommen werden, dass Vukosav ein Sohn des Vlać gewesen sei und sich deshalb Vlaćević genannt habe.

Nach weiteren Angaben der Leute sei Vlać mit seinen Brüdern Rade und Vuk auf den Berg gekommen, welcher heute Radimlja genannt wird, und von welehem das jetzige Dorf Vlahović und die ganze näher gelegene Umgebung übersehen werden kann. Als sie die ganze Gegend überblickt und diese ihnen gefallen hatte, beschlossen sie, sich hier niederzulassen. Jeder siedelte sich an einem anderen Orte an, und so bekam der Ort des Vlać den Namen Vlahović, jener des Rade Radić und jener des Vuk Vuković. Diese drei Dörfer sind circa eine Stunde von einander entfernt und bilden gegenwärtig, jedes für sich, eine eigene Mahala (Häusergruppe), gehören aber zusammen zur Gemeinde Vlahović. Den Nachkommen des Vlać entsprossen die Familien Knežević und Zečić, welche letzteren sich zum muhammedanischen Glauben bekennen. Zeko, ein Enkel des Vlać, soll infolge einer Zwistigkeit mit seinen Brüdern zum Islam übergetreten sein. Beide Geschlechter leben noch gegenwärtig in der Mahala Vlahović. Dem Geschlechte des Rade entspross die Familie Dangubići, jenem des Vuk die Familie Čolić, welche noch heutzutage, die erstere in Radići, die letztere in Vuković, leben.

Es ist bemerkenswerth, dass die Inschriften auf beiden Grabsteinplatten durch so viele Jahrhunderte unversehrt geblieben sind, obwohl die Kirche im letzten Aufstande gänzlich verwüstet und bis auf die Mauern zerstört wurde. Wenngleich die Familie Zečić dem muhammedanischen Glauben anhängt, hat sie doch ein wachsames Augenmerk auf diese beiden Gräber und bezeigt ihnen heute noch pietätvolle Ehrerbietung.

Ausser diesen zwei Gräbern befinden sich noch mehrere grössere und kleinere Grabsteine theils auf dem gegenwärtigen Kirchhof, grösstentheils aber ausserhalb desselben. Auf der Platte eines dieser Gräber, knapp rechts neben dem Eingang in den Kirchhof, war eine grössere Inschrift vorhanden, von weleher jedoeh gegenwärtig blos die Worte $\text{q c e } \wedge \text{ e } * \text{H } \text{B } \text{X} \text{K} \text{4} \text{4} \text{B } \text{B } \text{X} \wedge \text{H} \text{H} \text{H} \text{X}$ („hier ruht Vukac Vulinić“) leserlich sind. Auf einem anderen Grabsteine ist die Figur eines Menschen, auf dessen Schultern je eine Taube sitzt, eingemeisselt. Wieder auf einem anderen Grabsteine befindet sich die Figur eines Reiters, welcher in der rechten Hand die Zügel, in der linken Hand einen Pfeil hält. Vor dem Pferde sieht man die Figur eines zweiten Menschen, welcher das Pferd mit der linken Hand am Zügel führt und in der Rechten eine lange Lanze hält.

b) Miljanovići.

Unweit von Ljubinje im Dorfe Miljanovići befindet sich ein grosses Steinkreuz (Figur 12); es ist 3.40 Cm. hoch, die Kreuzarme 1.60 Cm. lang. Auf der Vorderseite desselben sind kreuzweise fünf sehr primitive Rosetten und zwischen diesen eine Inschrift, auf dem rechten Arme aber eine Hand, die nach einem Schwerte greift, eingemeisselt. Die Inschrift (Figur 13) lautet:

ҠСНЄ ЛЄЖН ПОХВҠЛНМНН ЫНҠКБ РҠАХХНҠ Н СНЄ ХСНЄВЕ
СНН МХ ВХКОСҠВБ. („Hier ruht der berühmte Held Radihna, und diesen
Grabstein setzte ihm sein Sohn Vukosav.“)

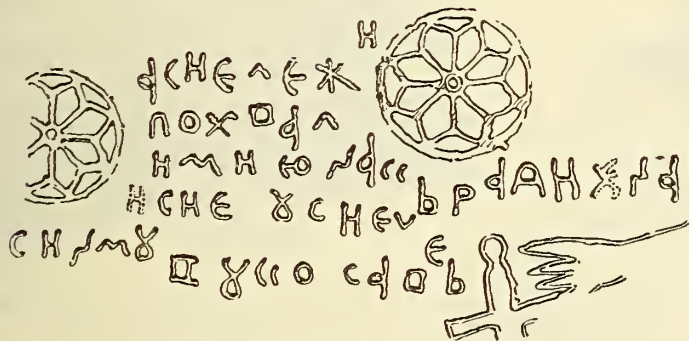


Fig. 13.

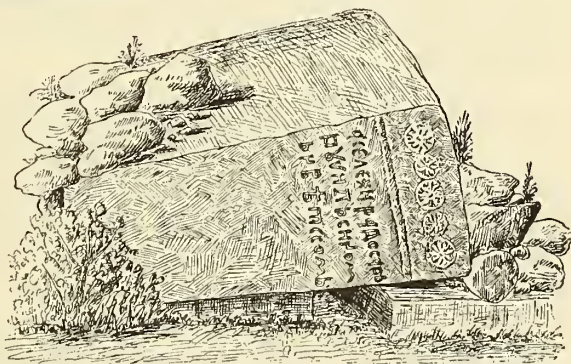
Inschrift des Steinkreuzes Fig. 12.

Fig. 12. Steinkreuz
im Dorfe Miljanovići
(Bezirk Ljubinje).

Das Volk erzählt, dass dieser Radihna aus dem Dorfe Duboēiee, welches von Ljubinje $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt ist, gebürtig gewesen und im Kampfe mit den Venetianern auf dem Platze, wo dieses Kreuz steht, gefallen sei. Das Kreuz ist im Jahre 1883 infolge eines Erdbebens umgestürzt und lag auf dem Boden, bis es durch das Bestreben des Pfarrers Sava Simić wieder aufgerichtet wurde. Hierbei liess der Pfarrer noch folgende Aufschrift darauf setzen: „Wanderer! Du bist aus Staub und wirst zu Staub. Dieses Kreuz fiel infolge eines Erdbebens im Jahre 1883 zu Boden und wurde von Sava Simić und dem Volke im Jahre 1890 wieder aufgerichtet.“

c) Premilovopolje.

In Premilovopolje, welches von Ljubinje nahezu zwei Stunden entfernt ist und zur Gemeinde Glegjevae gehört, liegt ein alter Friedhof mit vielen Grabdenkmälern in Form flacher Platten und grosser Sarkophage. Der grösste Theil dieser Grabsteine hat weder Inschriften noch Ornamente. Viele der sarkophagförmigen Grabsteine sind umgestürzt und beschädigt, die Platten bedeckt meist eine ziemlich dicke Erdschichte. Leider haben Menschenhände viele dieser Denkmäler beschädigt.

Fig. 14. Grabstein des Kadosav Dučić und seines Sohnes
Cvjetko in Premilovopolje (Bezirk Ljubinje).

Die Bevölkerung aus der Umgebung pflegte, wenn sie Steine für ihre Bauten brauchte, irgend ein Monument von diesem Friedhofe wegzuführen; andere wurden, weil die Bewohner der nächsten Dörfer unter ihnen Silber oder Gold suchten, zerschlagen. Immerhin ist es aber gelungen, in diesem Friedhofe noch einige Grabdenkmäler mit Inschriften und Ornamenten aufzufinden.

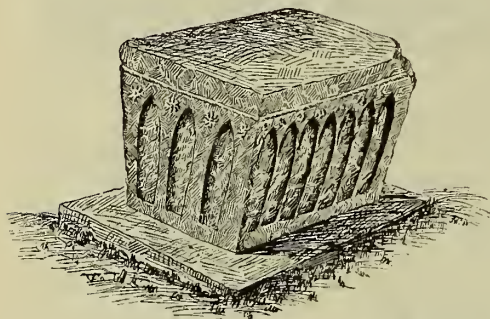


Fig. 15. Grabstein in Premilovopolje (Bezirk Ljubinj).

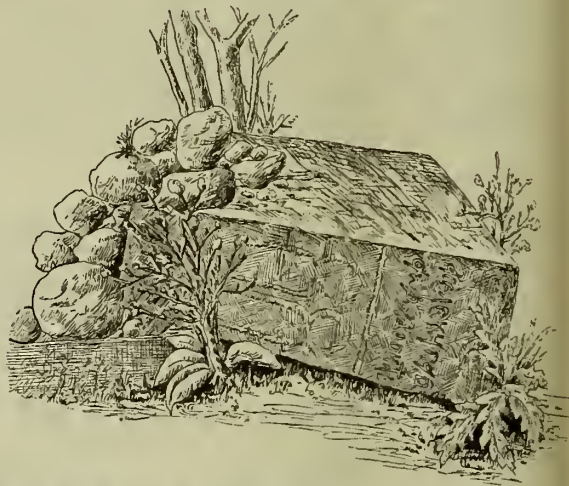


Fig. 16. Umgestürztes Grabmal des Pavao Radović in Premilovopolje (Bezirk Ljubinj).

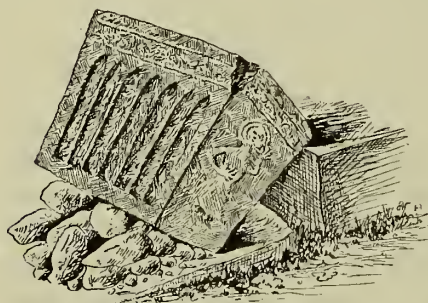


Fig. 17. Grabstein in Premilovopolje (Bezirk Ljubinj).

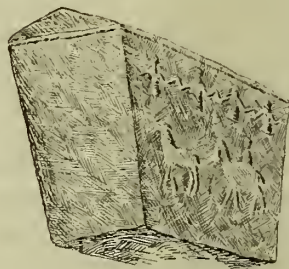


Fig. 18. Grabstein in Premilovopolje (Bezirk Ljubinj).

1. Auf dem Grabstein Figur 14 befindet sich die Inschrift: $\text{ԳԵ ԱԵՅԻ ՔԳԸ ԱՕԿԳԵՆ ԱՃՎԻՃՆ ԿԻՆՈՄԵ ԿՅԵՄԻԿՈՄԵ}$. („Hier ruht Radosav Dučić mit dem Sohne Cvjetko.“) Der Stein hat 1·25 M. Länge, 0·55 M. Breite und 1·30 M. Höhe.

2. Das Denkmal Figur 15 ist aus einem Stücke gearbeitet, die Platte 3·10 M. lang, 1·46 breit; der obere Theil 1·10 hoch, 1·90 lang und 0·85 M. breit. Die Bewohner von Glegjevac schreiben diesem Grabstein übernatürliche Eigenschaften zu und erzählen, dass ein gewisser Marko Herbez, der sich mit Schatzgräberei befasste, vor 40 bis 50 Jahren am Vorabende des Festes „Maria Verkündigung“ sich auf den Grabstein niedergelegt habe, um von hier zu erspähen, wo sich eine blaue Flamme, als Zeichen einer Stelle, wo Geld verborgen sei, zeigen würde. Kaum hatte sich Herbez niedergelegt, als sich ein grosser Sturmwind erhob, der ihn auf einen anderen, gegen 50 Aršin entfernten Grabstein so heftig hinüberwarf, dass Herbez sich schwer verletzte und daran nach wenigen Tagen starb. Seit jener Zeit geht das Volk nur mit geheimem Grauen an jenem Grabstein vorbei.

7. Das Kreuz Figur 20 ragt 2·71 M. aus der Erde und ist 0·50 M. dick. Die auf ihm befindliche Inschrift lautet: $\text{+ } \text{qce } \text{Λε} \text{Ж} \text{H } \text{P} \text{q} \text{Ш} \text{K} \text{O} \text{H} \text{+}$. („Hier ruht Raškoja.“) Das Grab ist von vier Seiten mit behauenen Steinen umfriedet und in zwei Flächen geteilt; die eine derselben ist 4 M., die zweite 50 Cm. lang, in der Breite hat die erste 2·50 M., die zweite 40 Cm.

8. Auf der Platte Figur 21 sehen wir oben Halbmond und Stern, an der Seite die Inschrift: $\text{+ } \text{qche } \text{Λε} \text{Ж} \text{H } \text{Π} \text{O} \text{Z} \text{N} \text{q} \text{N } \text{Γ} \text{O} \text{P} \text{q} \text{N} \text{H} \text{X} \text{B}$. („Hier ruht Poznan Goranić.“) Unter der Inschrift befindet sich in der Mitte die Figur eines Pferdes und rechts und links zwei menschliche Gestalten, von denen die grössere eine Art Krone auf dem Kopfe trägt.

9. Die Inschrift Figur 22 ist in das Fundament der Mauer eingebaut, womit Selim Premilovac seinen Acker umzäunt hat. Sie lautet: $\text{+ } \text{qce } \text{Λε} \text{Ж} \text{H } \text{C} \text{M} \text{H} \text{Π} \text{I} \text{C} \text{O } \text{P} \text{q} \text{A} \text{O} \text{C} \text{q} \text{Λ} \text{H} \text{X} \text{. } \text{B} \text{O} \text{Ж} \text{E } \text{A} \text{q} \text{M} \text{N} \text{O } \text{M} \text{H } \text{C} \text{q} \text{M} \text{B} \text{ } \text{Λ} \text{E} \text{Γ} \text{q} \text{O } \text{H } \text{M} \text{E} \text{Λ} \text{E}^1 \text{) } \text{M} \text{H } \text{M} \text{H } \text{E} \text{ } \text{Λ} \text{E} \text{Ж} \text{q} \text{M} \text{H}$. („Hier ruht Stipko Radosalić. O Gott, vor Langem habe ich dich niedergelegt, und muss noch lange hier liegen.“) Die Platte ist 2 M. lang, 1·40 M. breit und 55 Cm. dick.

5. Inschriften aus Kalesija und Vlasenica.

Die nachstehenden Mittheilungen verdanken wir dem Eifer des um die Auffindung ethnographischer und archäologischer Merkwürdigkeiten verdienten Gendarmerie-Wachmeisters Tomo Dragičević. Einige Bemerkungen zu denselben hat Professor Vid Vuletić-Vukasović in Curzola beigesteuert.

a) Kalesija und Zaseok.

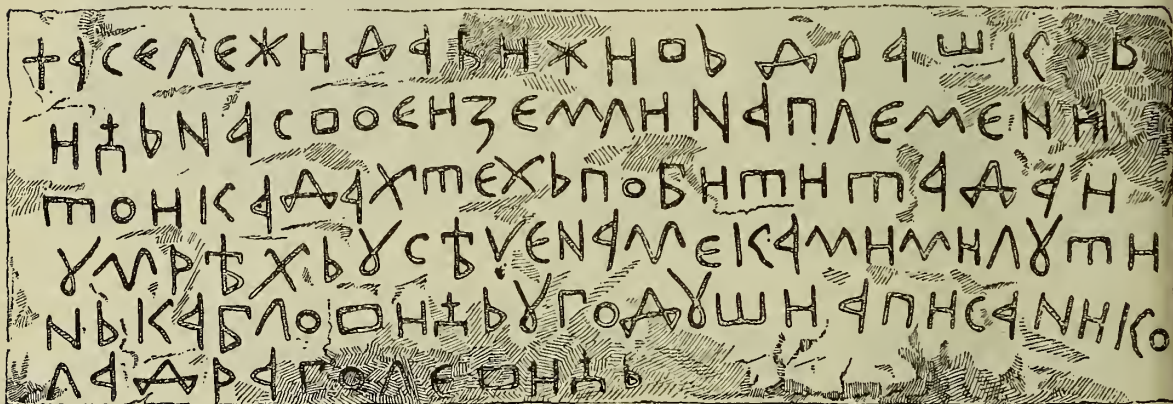


Fig. 23. Inschrift auf dem Grabsteine des Dabiživ Drašković bei Dubnica in der Nähe des Dorfes Srpska Kalesija.

1. (Fig. 23.) $\text{+ } \text{qce } \text{Λε} \text{Ж} \text{H } \text{A} \text{q} \text{B} \text{H} \text{Ж} \text{H} \text{O} \text{B}^2 \text{) } \text{A} \text{P} \text{q} \text{Ш} \text{K} \text{O} \text{B} \text{H} \text{X} \text{B}^3 \text{) } \text{N} \text{q} \text{C} \text{O} \text{O} \text{E} \text{H} \text{Z} \text{E} \text{M} \text{Λ} \text{H} \text{N} \text{q} \text{Π} \text{Λ} \text{M} \text{E} \text{N} \text{H} \text{M} \text{O} \text{H} \text{. } \text{I} \text{C} \text{q} \text{A} \text{q} \text{X} \text{M} \text{E} \text{X} \text{B} \text{Π} \text{O} \text{B} \text{H} \text{M} \text{H}^4 \text{), } \text{M} \text{q} \text{A} \text{q} \text{H}$

¹⁾ $\text{M} \text{E} \text{Λ} \text{E}$ gleich *dugo*, lange.

²⁾ Für $\text{A} \text{q} \text{B} \text{H} \text{Ж} \text{H} \text{O} \text{B}$ vgl. „Korjeni“ (Wurzeln) von Gj. Daničić; S. 149 $\text{B} \text{B} \text{I} \text{T} \text{H}$ für *Da-bi-živ*.

³⁾ In diesem Eigennamen ist das O , weil verwischt, nicht sicher festzustellen, der Buchstabe Π ist nur schwach erkennbar.

⁴⁾ Von $\text{Π} \text{O}$ = *pōbiti*, d. ist von $\text{B} \text{B} \text{I} \text{T} \text{H}$; vgl. „Korjeni“, S. 149.

ΣΜΡΞΧΒ ΞΣΒΥΕ Ν4 ΜΕ Κ4ΜΗ ΜΗΛΧΤΗΝΒ Κ4ΒΛΟ□4ΧΒ¹⁾ Χ ΓΟ-
ΑΧΩΗ. 4 ΠΗC4 ΝΗΚΟΛ4 ΔΡ4ΓΟΛΕ□ΗΧΒ

„Hier ruht Dabiživ Drašković auf seinem adeligen Gute. Als ich siegen wollte, da starb ich. Den Stein setzte mir Milutin Kablović aus Goduša, und (dies) schrieb Nikola Dragoljević.“

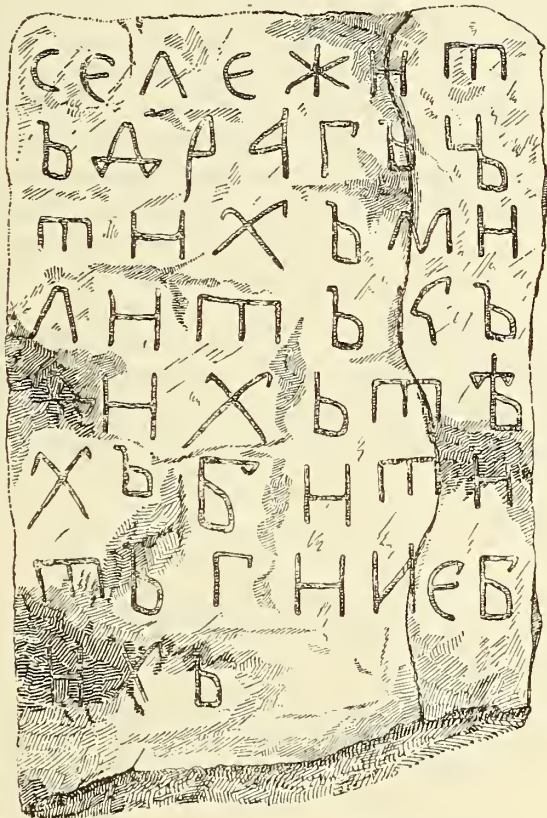


Fig. 24. Inschrift auf einer Grabstele bei Dubnica
in der Nähe des Dorfes Srpska Kalesija.

2. (Figur 24.) СЕ ЛЕЖИМЪ ДРАГЪЧЪ²⁾ МНХЪМНЛНМЪ КБА
ХМЪХЪ³⁾ БНМН МЪ ГН⁴⁾ НЕБНХЪ

„Hier ruht Dragoč Tihmilit (Tihmilič). Wo ich sein wollte, dort war ich nicht.“ (Oder auch: „Wo ich siegen wollte, dort siegte ich nicht.“)

Die Inschriften 1 und 2 befinden sich im Friedhofe bei Dubnica, im Dorfe Srpska Kalesija (Brkići) im Bezirke Zvornik.

¹⁾ Vgl. „Korjeni“, S. 236, unter „kabao“ (kóba); hiernach könnte der Name auch „Kobilović“ lauten. Im Lexikon des Gj. Daničić über serbische literarische Alterthümer sind diese beiden Familiennamen nicht enthalten.

²⁾ ДРАГЪЧЪ ist Dragoč. Vgl. „Korjeni“ auf S. 110.

³⁾ МНХЪМНЛНМЪ ist von ТЪХОМНЛЪ abgeleitet. Vgl. „Korjeni“, S. 100, sub „utjeha“ (Trost), „tješiti“ (trösten) u. s. w.

⁴⁾ МЪГН = ТЪГЫ = tada (damals), d. i. ТЪГА4 oder Т4ГА4 (ТБА). Vgl. Lexikon des Gj. Daničić, S. 332.

Nr. 1 steht auf einem sarkophagförmigen Denkmal mit einer Unterplatte aus weichem Kalkstein. Ersteres ist 150 Cm. lang, 60 Cm. br., 65 Cm. hoch, die Platte 20 Cm. hoch. Der Stein liegt vom Süden gegen Norden; auf der Ostseite ist eine Hand eingemeißelt; auf der Westseite befindet sich die Insehrift, welche eine Länge von 1·35 M. und eine Höhe von 46 Cm. hat.



Fig. 25. Stirnseite eines Grabsteines bei Dubnica in der Nähe des Dorfes Srpska Kalesija.

Nr. 2 steht auf einem Pfeiler 20 Schritte südlich von Nr. 1. Er ist aus einer Kalksteinart, die man hierorts „Siga“ nennt; seine Höhe beträgt 130 Cm., die Dicke 56 Cm. Die Insehrift hat eine Höhe von 84 Cm. und eine Breite von 52 Cm. Unter diesem Pfeiler hat Jemand nach Schätzen gesucht, dadurch ist der Stein umgefallen und dürfte binnen kurzer Zeit ganz mit Erde bedeckt sein.

Zehn Schritte östlich davon sieht man eine umgestürzte Steinplatte, welche mit Ornamenten geschmückt ist (Fig. 25). Umher sind noch fünf sarkophagförmige Grabsteine ohne Insehrift; auf zweien sieht man das plastisch ausgeführte Kreuzzeichen, auf dem dritten ist ein Schwert eingemeißelt. Zwanzig Schritte davon entfernt stand eine „Gromila“ (Tumulus), welche im Jahre 1884 von Vid Gentulić, als er dort nach Schätzen suchte, umgegraben wurde. Er fand darin ein irdenes Gefäß, welches er, in der Meinung, dass es den Schatz enthalte, in Stücke schlug.

Hier sei aus demselben Bezirk (Zvornik) die nachstehende Insehrift (Figur 26) mitgetheilt:

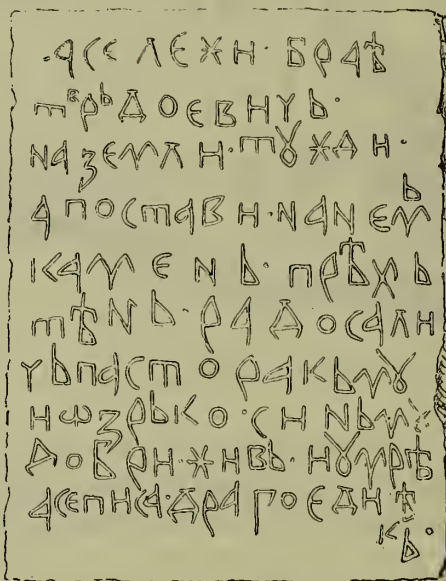


Fig. 26. Insehrift auf einer Grabstele bei Zaseok.

4CE ЛЕЖН БР4Ѣ¹⁾ МВРЬАОЕВНУВ²⁾ N4 ЗЕМЛН МХЖАН³⁾ 4
ПОСТАВН N4 НЕМЬ К4МЕНЬ ПРѢХШѢНЬ⁴⁾ Р4АОС4ЛНУВ П4

¹⁾ БР4Ѣ vgl. Branko. (Siehe Gj. Daničić, Lexikon, I. Theil, S. 69, dann „Korjeni“, S. 139.) Brajo oder Braja wurde aus dem alten Namen Bratoslav gebildet.

²⁾ ТВРАОЕВНУВ von ТВРАОЕ (vgl. Daničić, Lexikon, III. Theil, S. 281).

³⁾ МХЖАН vom Worte ТОХЖАБ bedeutet „fremde Erde“. Vgl. N4 ЗЕМЛН ТОХЖАБОН (Siehe Daničić, Lexikon, III. Theil, S. 328.)

⁴⁾ Für ПРѢХШѢНЬ vgl. „Korjeni“, S. 286, mit ПРѢ.

СМОРЯКЪ МХ Н ѠЗРЬКО¹⁾ СННЪ МХ ДОБРН ЖНВЪ Н ХМРЪ 4
СЕ ПНСА АРАГОЕ АНЪКЪ

„Hier ruht Braja Tvrdojević auf fremder Erde. Den Grabstein haben ihm gesetzt Prehtjen Radosalić, sein Stiefsohn, und Žarko, sein guter, schon gestorbener Sohn. Dies schrieb Dragoje der Diak.“

Die Inschrift befindet sich im Orte Zascok auf den sogenannten „Posteljine“ im Bezirke Zvornik, Kreis Tuzla, auf einem Grabsteine, der als Pfeiler gestaltet ist. Dieses Denkmal ist aus Kalkstein und auf drei Seiten flach behauen, die gegen Westen gekehrte vierte Seite ist etwas ausgewölbt. Die Höhe beträgt von der Erdoberfläche 135 Cm., die Breite 75 Cm., die Dicke 50 Cm. Die Inschrift ist auf der Ostseite eingemeißelt. In der Nähe liegen noch vier sarkophagförmige Grabsteine, doch zeigt keiner derselben eine Inschrift oder Ornamente.

b) Vlasenica.

Im Bezirke Vlasenica befinden sich viele altbosnische Grabmäler, die oft mit verschiedenen Zeichen verziert sind, aber nur selten Inschriften besitzen. Im Dorfe Mršići, zwei Stunden nördlich von Vlasenica, liegt auf einem Hügel neben dem Hause des Daut Duraković ein solcher Friedhof mit neun Grabmälern. Von diesen sind sieben sarkophagförmig, zwei als Platten gestaltet. Auf einem der Sarkophage befindet sich die Inschrift Figur 27.

Auf der Stirn- und Rückseite ist je eine Lilie eingemeißelt (Figur 28).

† ДСЕ ЛЕЖН ДНВЧЫ ЗЛАТАРЪ Н СВОНОМЪ
ЖЕНОМЪ МНЛОСТНЮ БОЖНОМЪ ЗАМОГ
ДЖВОТАКОМ О ГОДН СЛЖНХЪ Н ХЪСАЖ
НХЪМЪ ПРАВОВЪ РЪНО ХН

Fig. 27. Inschrift auf einem sarkophagförmigen Grabsteine in Mršići
(Bezirk Vlasenica).

† ДСЕ ЛЕЖН ДНВЧЫ ЗЛАТАРЪ Н СВОНОМЪ ЖЕНОМЪ МН-
ЛОСТНЮ БОЖНОМЪ ЗАМОГ ДЖВОТАКОМ
ГОДН СЛЖНХЪ СЛЖНХЪ МХ ПРАВОВЪ РЪНО ХН

„Hier ruhen Divae Zlatar und sein Weib mit Gottes Gnade. Wem ich zu Lebzeiten diente, dem diente ich recht und treu.“

Die Inschrift ist von Interesse, weil sie von einem Goldarbeiter (Zlatar) meldet. Es ist eine Seltenheit, dass in unseren mittelalterlichen Inschriften der Beruf eines Verstorbenen bezeichnet wird, z. B. „Kovač“ (der Schmied, welcher sich aber meist

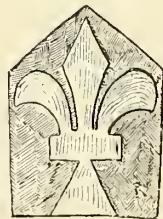


Fig. 28. Stirnseite vom Grabsteine des Divac in Mršići.

¹⁾ ѠЗРЬКО vielleicht fälschlich statt ЖАРЬКО (vgl. Daničić, Lexikon, I. Theil, S. 331, und „Korjeni“, S. 71. — In Bosnien und Hercegovina sind noch heute Žarkovići bekannt.



Fig. 29.
Stirnseite eines
Grabsteines
in Mršići.

als Verfertiger des Grabmals nennt). ЗЛ4Т4РЬ ist aber auch der Geldmünzer, denn Daničić (Rječnik I, S. 379) citirt: 4|CO N4ГЕ ЗЛ4Т4РЬ ОУ ГР4АХ КОВЕ АНН4РЕ БЕЗЬ БОΛΗ 44РЕВЕ, А4 СЕ ЗЛ4Т4РЬ НЖАЕЖЕ 4 ГР4АБ А4 ПЛ4ТН ГΛΟΒΟΥ, VTO PEVE 44РЬ. „Wenn ein Münzer in der Stadt ohne Bewilligung des Kaisers Dinars prägt, so ist der Münzer auszupeitschen, die Stadt aber hat die Busse, welche der Kaiser bestimmt, zu zahlen.“

Nördlich neben diesem Grabe liegt ein kleinerer, ebenfalls sarkophagförmiger Grabstein, der auf der Westseite gleichfalls eine Lilie zeigt (Fig. 29). Wir möchten vermuthen, dass dieser Grabstein das Denkmal der Gattin des Divac Zlatar sei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [3_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Hörmann Kosta

Artikel/Article: [Epigraphische Denkmäler aus dem Mittelalter. 481-502](#)